

Bilder im Dienst der Instrumentenkunde

Autor(en): **Geiser, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **65 (1975)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bilder im Dienst der Instrumentenkunde

Unsere Mitglieder erhalten dieser Tage eine neue Kartenserie; sie ist dem Thema «Schweizerische Volksinstrumente auf bildlichen Darstellungen des 19. Jahrhunderts» gewidmet. Die Auswahl haben Dr. Brigitte Geiser und Dr. Theo Gantner getroffen. Über den Wert solcher Dokumente orientiert dieser kleine Beitrag. Ty

Johann Rudolf Wÿß beschloß 1826 die 4. Auflage der «Sammlung von Schweizer-Kühreihen und Volksliedern» mit einer Illustration, die sieben zum Abschied grüßende Musikanten darstellt. Nach links entfernen sich



Ende

*Büet ich Gott, ihr liebe Lüt!
Lebet wohl, u zürnet nit!*

Fin.

Geiger, Hornist und Bassist, in der Mitte sind Alphornbläser und Hackbrettler dargestellt, und auf den Stock stützt sich rechts der alte Klarinettenler, am Arm geführt von einer Trachtenfrau. Sie hat ein Saiteninstrument über die Schulter gehängt, das einer Laute gleicht, in der länglichen Korpusform und in den bis zum Unterbügel gezogenen Saiten aber ohne Zweifel der Emmentaler Halszither entspricht.

Emmentaler Halszithern («Hanottère») werden im Historischen Museum Basel (Sammlung alter Musikinstrumente), im Bernischen Historischen Museum in Bern, im Heimatmuseum im Chüechlihus in Langnau und im Museum Bellerive in Zürich ausgestellt, aber nicht mehr gespielt. Der letzte Hanötteler ist im Schweizerischen Archiv für Volkskunde 36 (1937) auf Seite 95 abgebildet. Die Emmentaler Halszither war ein Volksinstrument, das sich zwar im letzten Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute, aber weder beschrieben noch in einem Lehrgang oder in eigens für dieses Instrument gesetzten Kompositionen dokumentiert wurde. Die Geschichte des Halszitherspiels im Emmental läßt sich daher nur aus alten Abbildungen lesen.

Die Idee, Abbildungen als Quelle für die Instrumentenkunde zu benutzen, kam bereits vor hundert Jahren auf, war aber durch komplizierte Reproduktionsverfahren und erschwerte Reisen nicht so leicht durchführbar wie heute, wo die Musik-Ikonographie Mode geworden ist. Eine Zentralstelle in New York sammelt seit vier Jahren Photos von Abbildungen mit musikalischem Inhalt.

Für klassische Instrumente, die oft in Museen aufbewahrt werden und musikalisch und schriftlich dokumentiert sind, haben Bilder den Wert einer schmückenden Ergänzung. Zur Erforschung der Volksmusikinstrumente sind bildliche Darstellungen unumgänglich. Tafel- und Wandbilder, Stiche, Lithos, Backmodel, Intarsien, Schitzwerke, Glascheiben und Ofenkacheln mögen daher nicht nur unter dem Blickpunkt des Schönen, sondern auch auf ihren musikalischen Quellenwert hin angeschaut werden.

Brigitte Geiser

50 Jahre Betrufer auf Chüblisbüelegg

Seit 50 Jahren stellt der Entlebucher Franz Josef Vogel-Bieri, Tellenbach (Escholzmatt), auf Chüblisbüelegg Alpkäse her. Im Entlebuch wird heute nur noch von etwa einem halben Dutzend Sennen auf den Alpen gekäst. Franz Josef Vogel ist aber nicht nur mit dem Käsen aufs innigste verwachsen, sondern auch mit dem täglichen Betruf (Alpsegen). Deshalb ist auf Chüblisbüelegg die Tradition des Betrufs nie abgebrochen. Seit einigen Jahren bemüht sich Pfarrer von Arx in Flühli LU, dem alten religiösen Brauchtum im Entlebuch wieder neues Leben einzuhauchen. Er gründete dazu eine Bruderschaft. Für den Betruf wurden einige Betruf-«Vollen» (Trichter) angeschafft, «um dem Brauch mehr Würde zu geben». Vorher wurden neben Käse-«Vollen» für den Betruf verschiedene Geräte, darunter sogar das Rohr eines Phonographen, verwendet. In einem Jubiläumsartikel für Franz Josef Vogel (HANS MARTI, Ein seltenes Äpler-Jubiläum, «Vaterland», Nr. 223, 26. Sept. 1973, 19) heißt es: «Heutige moderne Menschen mögen im Betruf vielleicht eine Idylle sehen – oder ihn überhaupt abtun. Aber nicht, weil uns darin möglicherweise ein Stück «entschwundener Zeit» anspricht, wäre es zu begrüßen, wenn er wieder vermehrt gepflegt würde, sondern weil daraus die Ehrfurcht vor dem Höchsten spricht, eine kindlich-gläubige Seele uns darin begegnet.»

Walter Heim